



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst**

**Vitruvius**

**Leipzig, 1796**

II. Kap. Fünferley Arten der Tempel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48415)

## ZWEYTES KAPITEL.

Fünferley Arten — *species* — der Tempel. <sup>s)</sup>

Es giebt fünferley Arten der Tempel, deren Benennungen folgende sind:

Pyknostylos, das ist, engsäulig; Systylos, etwas weitsäuliger; Diastylos, noch weitsäuliger; Aräostylos, allzu weitsäulig; Eustylos, schönsäulig, oder von gehöriger Säulenweite.

Ein Pyknostylos ist, dessen Säulenweite anderthalb Säulendicken hält: als, der Tempel des vergötterten Julius <sup>t)</sup>, und auf Cäsars Markte der Tempel der Venus <sup>u)</sup>, und noch andere dergleichen mehr.

s) Des Herrn Weinlig Meinung, (Briefe über Rom, Theil 2. S. 13) das der Inhalt dieses Kapitels die Ionische Säulenordnung ganz allein angehe, kann ich nicht beytreten. Vitruv sagt zwar am Ende dieses Buchs, er habe darin die Anordnung der Ionischen Tempel vorgetragen; allein dieß bezieht sich bloß auf das Ende desselben, wo er von der Ionischen Ordnung insbesondere spricht, nachdem er vorher von den Tempeln überhaupt gehandelt und das Allgemeine davon angegeben hat.

t) August erbaute denselben an seinem Markte, und stellte darin die Gemälde des Kastors und Pollux und der Victoria auf. S. Plinius B. 35. K. 10.

u) d. i. der Tempel der Venus Genitrix, welchen J. Cäsar auf seinem Markte erbaute, und mit den Gemälden des Timomachus, Medea und Ajax zierte. Diese scheinen in der Vorhalle aufgehängt gewesen zu seyn, weil Plinius B. 35. K. 9. sich ausdrückt — *Ajace et Medea ante Veneris Genetricis aedem dicatis*. Zur Seite der Statue der Göttin stand die der Cleopatra. S. Appian. de bell. civ. lib. II.



Ein Systylos ist, wo die Säulenweite den Raum von zwey Säulendicken einnimmt, und die Plinthen der Basen gerade so groß sind, als der Raum, der zwischen zwey Plinthen bleibt: als, der Tempel der ritterlichen Fortuna beym steinernen \*) Theater, und die übrigen, welche auf diese Art eingerichtet sind. Beyde erwähnte Arten haben das Fehlerhafte, daß die Frauen, wann sie zum Gebete die Stufen herauf steigen, nicht angefaßt, paarweise, zwischen den Säulen durchgehen können, sondern hinter einander in Einer Reihe gehen müssen. Ingleichen schadet die Enge der Säulen dem Anblicke der Thüre, und werden die Sta-

x) d. i. das Theater des Pompejus, welches überhaupt das erste, und zu der Zeit, als Vitruv schrieb, (zu Anfang der Regierung Augusts) noch immer das einzige steinerne Theater zu Rom war. Die beyden anderen steinernen Theater, des Marcellus und Balbus, wurden erst nachher, wo nicht gegründet, doch wenigstens vollendet; so daß auf allem Falle das Pompejanische Theater damals noch immer Vorzugsweise das steinerne genannt werden konnte. s. B. V. Kap. 9. Einen Grundriß vom Theater des Pompejus siehe auf dem von Piranesi heraus gegebenen antiken Grundriß des alten Roms, welchen man auf einer Marmortafel im Tempel der Roma gefunden hat. Zum Modell diente dem Pompejus, der dieses Theater nach geendigtem Mithridatischem Kriege auf dem Marsfelde erbauete, das Theater zu Mitylene; nur richtete er es viel größer und prächtiger ein. Es soll 40000 Zuschauer enthalten haben; und oben über den Sitzreihen standen zwey Tempel, deren Einer der Venus Victrix, und der Andere der Victoria geweiht war, und zu denen man auf den Sitzstufen des Theaters empor stieg. Zwischen diesen beyden Tempeln oben, ließ August einen Bogen aus Marmor errichten, worunter er, gerade der Königsthüre des Theaters gegen über (so erkläre ich die Worte Suetons: *Pompeji statuum, contra theatri ejus regiam marmoreo Jano supposit.* v. *Octavius* 51. Ernesti's Erklärung dieser Stelle, *Excursus V.*, thut mir nicht Genüge,) die Bildsäule des Pompejus stellte, welche vorher in der Curie gestanden hatte, wo Cäsar war ermordet worden. Bey Anwesenheit des Teridats zu Rom ließ Nero das ganze Theater inwendig mit Goldblechen belegen. Nachdem es lange in Trümmern gelegen, stellte es Theodorich wieder her. Itzt findet sich kaum noch eine Spur davon im *Palazzo Pio*. S. Plutarch im Leben



tuen <sup>y)</sup> verdunkelt; auch wird das Umhergehen zwischen der Säulenstellung und dem Tempel wegen des engen Raums gehindert.

Ein Diastylos ist also eingerichtet, dafs die Säulenweite drey Säulendicken ausmacht, wie an des Apollo und der Diana Tempel. Diese Stellung hat das Ungemächliche, dafs die Unterbalken wegen der zu grofsen Zwischenweite brechen.

Beym Aräostylos kann man sich weder steinerner noch marmorner Architraven bedienen; sondern an deren Statt mufs man lange Unterbalken von Zimmerholze legen. Auch sind solche Tempel von Ansehen gedrückt — *barycus*, — plattköpfig — *barycephalus*, — niedrig und breit. Man pflegt die Giebel derselben nach Toskanischer Art mit vergoldeten irdenen und ehernen Statuen <sup>z)</sup> zu zieren. So ist, zum Beyspiel, beym gröfsten Circus der Cerestempel <sup>a)</sup>

des Pompejus; Sueton, Claudius 21. Gellius X. 1. Appian 2. Plinius XXXIII. 5. Dio Cassius 63. 6.

y) Es waren nemlich in der äufseren Mauer der Zelle, zu beyden Seiten der Thüre, Nischen mit Statuen angebracht. Siehe dergleichen in der Façade des Pantheons zu Rom, *Desgodetz*, p. 19.

z) Galiani und Ortiz, die das im Texte stehende *ornant signis fastigia*, durch erhabenes Bildwerk im Giebelfelde, übersetzen, irren sich sehr. Der Grund, warum die Giebel mit Statuen zu zieren waren, ist ihnen nicht beygefallen, so einfach er auch ist: Es geschah nemlich, um dadurch dem gedrückten Ansehen der Gebäude einigermaßen abzuhelpfen.

a) Er wurde vom Dictator A. Posthumius erbauet, und vom Spurius Cassius, als er im Jahre Roms 261. Consul war, eingeweihet, d. i. mehr als 450 Jahre vor Vitruv. (Dionysius von Halicarnass V. VI.) Augusti fieng diesen Tempel, der vor Alter verfiel, wieder herzustellen an; aber erst Tiber vollendete ihn. (Tacitus Annal. II. 49.) Beym Plinius B. 35. K. 45. finden wir folgende Anekdote diesen Tempel betreffend: „Die berühmtesten Bildner in Thon, Gips, u. s. w. — *platae*, — sagt er, waren Damophilus und Gorgasus: beyde zugleich auch Maler. Sie schmückten den Cerestempel zu Rom, am Circus Maximus, mit Werken ihrer beyden Künste



und der vom Pompejus erbaute Tempel des Herkules <sup>b)</sup>, in gleichen der Tempel des Kapitolums <sup>c)</sup>,

aus, und zeigten vermittelst einer griechischen Inschrift an, die Arbeit an der rechten Seite sey von Damophilus, an der linken aber von Gorgasus. Vor Erbauung dieses Tempels, erzählt Varro, sey an den Tempeln alles Toskanisch gewesen; und als dieser Tempel ausgebessert worden, habe man die Bekleidung von den Wänden abgenommen und in Rahmen gefalst; auch sey Drang nach den Statuen von den Giebeln gewesen.“

b) Plinius erwähnt dieses Tempels B. 34. K. 19. n. 3. indem er sagt: Myron habe die darin befindliche Statue des Herkules verfertigt.

c) Da die Beschreibung des Tempels des Capitulinischen Jupiters, theils als Erläuterung, theils als Supplement dessen anzusehen ist, was Vitruv unten B. 4. K. 7. von der Etrurischen Bauart sagt; so halte ich es für zweckmässig, sie aus den, bey Dionysius von Halicarnass, Livius und Tacitus, davon vorhandenen Nachrichten hier einzurücken.

Der Tempel des Capitulinischen Jupiters wurde vom Tarquinius Priscus auf der Spitze des Tarpejischen, nachmaligen Capitulinischen Berges, gegründet; dessen Bau aber erst im dritten Jahre der freyen Republik vollendet. Er hielt ungefähr 300 Fufs im Umfange. Die Länge betrug 200, und die Breite 135 Fufs. In der Fronte, welche gen Mittag gekehrt war, standen drey, und auf den Seiten zwey Reihen Säulen; es machte also der Abstand der Säulen von einander, und folglich auch die Breite der Hallen, 15 Fufs aus. Die drey Reihen Säulen in der Fronte betrug 45 Fufs: Zieht man diese 45 Fufs von den 200 Fufs der ganzen Länge ab; so bleiben 155 Fufs zur Länge des inneren Tempels. Die vier Reihen Säulen auf beyden Seiten machen 60 Fufs aus. Diese von den 135 Fufs der ganzen Breite abgezogen, bleiben 125 zur inneren Breite. Das innere war in drey Zellen abgetheilt, deren mittlere dem Jupiter, die zur Rechten der Minerva, und die zur Linken der Juno gewidmet war. In jede Zelle gieng man von aussen, in der Fronte, durch einen eigenen Eingang mit eherner Schwelle ein. Den Giebel über dem mittleren Eingange zierte eine vergoldete Quadriga, in gleichen zwölf vergoldete Schilde. Die Statue Jupiters im Innern war von gebrannter Erde und wurde an Festtagen mit Zinnober geschminkt (s. Plinius XXX. 36. XXXV. 45.). Das Dach des Tempels war mit vergoldeten Kupferplatten gedeckt. Über den Säulen standen Statuen, und an die Säulen waren Schilde und Feldzeichen aller Art befestiget, welches alles jedoch, als überladenen Zierrath, der Censor, M. Amilius Lepidus, wieder hinwegnehmen liess. Oben aber auf dem Hauptgiebel prangte Jupiters Bildsäule auf einem Wagen



Was den Eustylo's betrifft, dessen Einrichtung so wohl in Rücksicht des Gebrauchs, als des Ansehens und der Festigkeit den mehresten Beyfall verdient: so muß dessen Säulenweite von zwey Säulendicken und einem Viertel seyn; die mittlere Säulenweite aber, so wohl in der vordern als hintern Fronte, von drey Säulendicken; denn also erhält er ein schönes Ansehen, einen geräumigen Eingang, und einen stattlichen Gang um die Zelle her. Die Verhältnisse desselben sind folgende:

Soll des Tempels bestimmte Fronte viersäulig werden, so theile man sie in zwölftehalb Theile, die Auslaufungen und Ausladungen der Basen ungerechnet: soll sie sechssäulig werden, in achtzehn Theile: wofern aber achtsäulig, in fünf und zwanzigtehalb Theile. Je nachdem sie nun vier- sechs- oder achtsäulig seyn soll, nehme man von diesen Theilen Einen, und dieser ist der Model. Einen solchen Model gebe man der Säulendicke. Die Säulenweiten insgesamt müssen von zwey Modeln und einem Viertel seyn, aufser die mittleren in der Vorder- und Hinter-Fronte, welche je von drey Modeln zu machen sind. Der Säulenhöhe sind neuntehalb Model zu geben. Durch diese Eintheilung werden so wohl die Säulenweiten, als auch die Säulenhöhen das gehörige Verhältniß erhalten. Wir haben hievon zu Rom kein Beyspiel, aber in Asien zu Teos den

mit 4 Pferden, von gebrannter Erde und vergoldet. Ein geräumiger Vorhof — *atrium, peribolus*, — zu dem man, so wie zu dem Tempel selbst, auf Stufen empor stieg, schloß das Ganze ein.

Nach 415 Jahren brannte dieser Tempel ab; wurde aber vom Sylla vollkommen in der alten Gestalt, nur aus kostbareren Materialien, wieder hergestellt, und so stand er noch zu Vitruvs Zeiten. Unterm Vitellius brannte er zum zweytenmale ab; Vespasian stellte ihn wieder her, zwar auch in derselben Form, jedoch höher, weil er Korinthische Säulen von Pentelischen Marmor aus Athen dazu kommen ließ.



sechssäuligen <sup>d)</sup> Tempel des Bacchus. Die Verhältnisse hat Hermogenes festgesetzt, der auch der erste Erfinder des Octastylos, oder des Pseudodipteros ist; denn er nahm von der Form des Dipteros die innere Reihe von acht und dreyßig <sup>e)</sup> Säulen hin-

d) Ich lese mit den beyden Vatikanischen Handschriften, welche Galiani verglichen hat, anstatt *octastylon*, *hexastylon*, und zwar aus folgenden Gründen: 1) weil unmittelbar darauf Vitruv sagt: die Verhältnisse hat Hermogenes festgesetzt, der auch der erste Erfinder des Octastylos oder des Pseudodipteros ist (*qui etiam primus octastylum pseudodipterive rationem invenit*). 2) weil Vitruv in der Vorrede des siebenten Buches diesen Tempel des Bacchus zu Teos *Monopteros* nennt, indem er dieses Wort, dessen besondere Bedeutung B. IV. K. 7. vorkommt, hier als gleichbedeutend mit *Peripteros* gebraucht. Dafs die Verfasser der *Jonian Antiquities* diesen Tempel zu einem *octastylon* und *dipteros* machen, ist nicht von Gewicht, da sie durch nichts, was sie an Ort und Stelle gefunden haben, dazu berechtigt worden sind. Nach ihrem eigenen Geständnisse (s. S. 6.) liegen die Trümmer in einer solchen Unordnung durch einander, dafs weder irgend ein Säulenfragment, noch ein Stück Zellenmauer auf seiner ursprünglichen Stelle anzutreffen ist. Sie konnten auch nicht einmal eine Spur des Grundrisses entdecken, geschweige die Ansicht und die Gestalt des Tempels aus seinem gegenwärtigen Zustande bestimmen. Sie fufsen blofs auf die gewöhnliche Leseart des Vitruvs, die ich aus angeführten Gründen bestreite. Anstatt *monopteros* aber wollen sie *dipteros* lesen; wogegen zweyerley einzuwenden ist: 1) dafs in allen Handschriften und Ausgaben *monopteros* gelesen wird; 2) dafs, wenn der Tempel zu Teos ein Dipteros gewesen wäre; Vitruv, bey seiner grofsen Hochachtung für die Werke des Hermogenes, denselben gewifs als Beyspiel des Dipteros im vorhergehenden Kapitel mit angeführt haben würde, welches jedoch nicht geschehen ist. Zwar ist dieser Tempel auch nicht als ein Beyspiel des Peripteros angeführt; allein, wo einheimische Beyspiele vorhanden sind, erwähnt Vitruv der ausländischen nicht, und diefs ist hier der Fall. — Auch Ortiz liest *hexastylon*. Von diesem Tempel siehe mehr unten B. IV. K. 3. zu Anfange.

e) Ich nehme die Philanderische Leseart XXXIV. anstatt XXXVIII. welches in allen Ausgaben steht, nicht an. Die Griechen pflegten zur verdoppelten Anzahl der Säulen der Fronte noch Eine Säule auf die Seiten der Tempel zu stellen, so dafs bey ihnen ein Octastylos 17 Säulen auf den Seiten hatte; und also rings umher in der zweyten Reihe eines Dipteros 38 an der Zahl enthalten seyn mußten.



weg; wodurch er Kosten und Mühe ersparte, und den Gang um die Zelle her weit geräumiger machte, ohne dem Ansehen im geringsten Eintrag zu thun; denn, da niemand das Überflüssige vermifste, so behielt übrigens das Gebäude völlig das stattliche Ansehen. Eigentlich ist ja das Pteroma, oder die Säulenstellung rings um die Zelle her, bloß in der Absicht erfunden worden, um durch das Abstechende der Zwischenweiten dem Gebäude ein stattliches Ansehen zu geben, und zugleich bey einem plötzlichen Regen einer Menge Leute im Tempel und rings um die Zelle her ein gemächliches Obdach zu verschaffen. Beydes wird nun vollkommen bey der Einrichtung des Pseudodipteros erreicht; weshalb Hermogenes mit Scharfsinn und vieler Klugheit bey der Anlage seiner Gebäude zu Werke gegangen zu seyn beweifst; eben daher aber auch in denselben der Nachwelt eine Quelle der lautersten Theorie der Kunst hinterlassen hat.

Am Aräostylos müssen die Säulen ein Achtel der Höhe zur Dicke haben. Beym Diastylos ist die Säulenhöhe in neuntehalb Theile zu theilen, und Einer davon dem Durchmesser derselben zu geben. Beym Systylos theile man der Säulen Höhe in zehntehalb Theile und nehme Einen davon zur Dicke. Beym Pyknostylos aber theile man die Höhe in zehn Theile, und behalte Einen davon zur Dicke der Säule. Allein bey dem Eustylos werde, gleich wie bey dem Diastylos, in neuntehalb Theile die Säulenhöhe getheilt, und Ein Theil davon zum untersten Durchmesser genommen. Solchergestalt wird auf ein gutes Verhältniß zu den Säulenweiten Rücksicht genommen; indem im nehmlichen Verhältnisse, als der Raum zwischen den Säulen zunimmt, auch die Stärke des Säulenschaftes zu vermehren ist. Denn wenn bey dem Aräostylos die Säule ein Neuntel oder Zehntel ihrer Höhe stark wäre, so würde sie dünn und



mager lassen; weil wegen der Breite der Zwischenweiten die Luft, dem Scheine nach, die Dicke der Säulenschäfte benagt und vermindert: hinwiederum wenn bey dem Pyknostylos die Säulen ein Achtel der Höhe stark wären; so würde er, wegen der vielen und engen Zwischenweiten, plump und unangenehm aussehen. Also muß man sich nach dem Ebenmaafse jeder Gattung richten.

Auch sind die Ecksäulen um ein Funfzigtel des Diameters der anderen Säulen stärker zu machen, weil sie gleichsam von der Luft beschnitten werden, und sonst dem Ansehen nach dünner zu seyn scheinen: daher denn um so viel, als das Auge getäuscht wird, die Kunst ersetzen muß.

Was die Verjüngung — *contractura* — oben am Halse — *hypotrachelium* — der Säule betrifft; so ist sie folgendermaßen zu machen.

Ist die Säule höchstens funfzehn Fufs hoch; so theile man den unteren Durchmesser in sechs Theile, und nehme fünf davon zum obern Durchmesser. Hat die Säule funfzehn bis zwanzig Fufs Höhe; so theile man den untern Diameter in siebenthalb Theile, und mache den oberen aus sechsthalb derselben: beträgt aber die Höhe der Säule zwanzig bis dreyßig Fufs; so theile man die untere Säulendicke in sieben Theile, und gebe der obern deren sechs: allein bey einer Säulenhöhe von dreyßig bis vierzig Fufs, ist die unterste Säulendicke in achtehalb Theile zu theilen, wovon der obersten siebenthalb zu überlassen sind: und bey einer Säulenhöhe endlich von vierzig bis funfzig Fufs ist der untere Diameter in acht Theile zu theilen, und um sieben davon der obere Säulenhals zu verjüngen. Sollte aber die Säulenhöhe noch mehr betragen; so ist die Verjüngung nach dieser Theorie verhältnißmäßig zu bestimmen. Jedoch ist alsdann noch zu bemerken, daß, da diese Säulen, wegen ihrer allzu großen Höhe, das nach ihnen hinauf blickende Auge täuschen,



sie auch wieder nach Maafsgabe der scheinbaren Einbusse zu verstärken sind; denn das Auge sucht Schönheit; wo seinem Gelüste nun nicht durch gutes Verhältniß Genüge geschieht und durch jene Verstärkung, die gerade so viel wieder ersetzt als warum es getäuscht worden ist, da wendet es sich unzufrieden, als von einem häßlichen, widrigen Anblicke, hinweg.

Von der Verstärkung, welche in der Mitte der Säule Statt findet, und bey den Griechen *ἐντασις* <sup>f)</sup> heisst, habe ich am Ende dieses

f) *All the commentators have taken it for granted, that Vitruvius intended the swell to be beyond the perpendicular of the bottom of the shaft, thereby making the column thicker in the middle than at the bottom; and it seems not to have occurred to them, that he might possibly mean, that the swell should rise from the inclined line that passes from the bottom of the shaft to the point of diminution at the top; although this latter is as consonant to the text as the former, and is much more beautiful and conformable to the antique: they have therefore charged Vitruvius with inculcating a rule, which neither propriety, beauty, or the example of antiquity, recommends; and which gives the column so deformed and displeasing an appearance, that few architects, if any, have thought proper to practise it. — In many ancient columns yet remaining, we find the line which passes from the bottom to the point of diminution at the top, to be quite strait; but in the greater part of those in the Roman buildings, that line is observed to have a gentle swell or curvature; such, in fact, as columns would have, were they formed according to the supposition that the swell described is to be understood to rise from the aforesaid inclined line, and not from the perpendicular line. Reason, beauty, and the example of antiquity, therefore, all conspiring, to support this opinion, as much as to disprove the other, it becomes more than probable that this was the meaning of Vitruvius.*

*From a passage at the End of this book we learn, that the quantity of the swell or entasis in the middle of columns is equal to the size of one of the fillets between the channels. The channels, as well as fillets, are usually twenty-four in number, and the latter are to the former as one to three; one fillet must therefore be equal to the ninety-sixth part of the circumference of the column, or about the thirtieth part of the diameter, which therefore must be the quantity of the swell in the middle of the shaft. Newton's Vitruvius p. 55. 54. (11. \*)*



Buchs einen Rifs beygefügt, nebst der Methode wie sie sanft und schicklich zu machen ist. <sup>g)</sup>

### D R I T T E S K A P I T E L.

#### Grund der Tempel. Ionische Säulen nebst Gebälke.

Den Grund <sup>h)</sup> — *fundatio* — zu den Tempeln grabe man nicht allein so tief, bis man, wo möglich, festen Boden erhält; sondern auch noch in den festen Boden hinein, nach Maafsgabe der Gröfse und Schwere des aufzuführenden Gebäudes: die Aushöhlung ist dann mit sehr festem Mauerwerke auszufüllen. Über der Erde führe man unter den Säulen Mauern auf, die ein halb Mal dicker sind, als die Säulen werden sollen; damit das Untere fester als das Obere sey, so darun Untersatz — *stereobata* — heifst, weil die ganze Last darauf gesetzt wird. Die Auslaufungen der Basen müssen nicht über das Massive — *solidum* — dieses Untersatzes heraus treten. Wofern darauf Mauern <sup>i)</sup> aufgeführt werden; so muß deren Dicke sich gleichmäfsig verhalten. Der Zwischenraum des Untersatzes ist entweder zu

g) Ich lese mit Abate Fea (s. dessen *Progetto per una nuova edizione di Vitruvio*, p. 20.) *in extremo libro erit forma et ratio ejus, quemadmodum mollis et conveniens efficiatur, subscripta*. Aus dem letzten Worte ist durch die Abschreiber *substructionis* gemacht, und damit fälschlich das folgende Kapitel angefangen worden.

h) Ich lese mit Ab. C. Fea: *Fundationes eorum operum fodiantur, si queat inveniri, ad solidum, et in solido, quantum ex amplitudine operis pro ratione videbitur; exstuatque structura totum solum quam solidissima*. Siehe *Progetto per una nuova edizione di Vitruvio*. Roma li 25. Ag. 1788. pag. 20.

i) Nämlich bey Tempeln *in antis*; bey dem Prostylos, und Amphiprostylos.